Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 17 (1884)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 22.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 31. Mai 1884. Siebenzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Die obligatorische Frage pro 1884.

(Referat gehalten in der Konferenz Münchenbuchsee.)

(Fortsetzung).

Die sogenannten Schulkrankheiten und die Schulgegesundheitspflege sind vielfach noch Gegenstand der Untersuchung und wissenschaftlichen Streites. Besondere Aufmerksamkeit verdienen mit Recht die Schulbänke, da sie wesentlich eine normale Haltung des Körpers begünstigen, befinde sich derselbe mehr in Ruhe oder in Tätigkeit. Noch fehlt es aber an einheitlichen Normalien, die nebst der Zweckmässigkeit auch der Billigkeit Rechnung tragen. Die Vielfältigkeit der Formen ist ganz erstaunlich und beweisst die herrschende Unklarheit einerseits und das mangelnde Verständnis für das als gut Anerkannte anderseits. Zu möglichster Verhütung von Erstellung ungenügender oder gar unzweckmässiger Einrichtungen sollte der Staat, resp. die oberste Erziehungsbehörde bei Prüfung der jeweilen eingesandten Baupläne die Entwicklungs- und Bevölkerungsverhältnisse der Gemeinden sorgfältig untersuchen und keinen Bauplänen die Genehmigung erteilen, die denselben nicht Rechnung tragen; anderseits ist es Pflicht des Staates, für die innern Einrichtungen, ganz besonders für die Schulbänke nach sorgfältiger, längerer Erprobung der Systeme Normalien aufzustellen und sie den Gemeinden leicht zugänglich zu machen, damit nicht in Unkenntnis und zu nachherigem Verdruss kostspielige und dennoch unzweckmässige Ausstattungen getroffen werden.

Zu den materiellen Mitteln, die zur Erreichung des Schulzweckes dienen, sind auch die Lehrmittel in ihrer äussern Gestalt zu rechnen. Auch sie, nach Stoff und Form, dürfen bei den hierseitigen Untersuchungen nicht übersehen werden; auch sie sind Mitschuldige an mancher begründeten Klage gegen das Schulwesen. Noch heute hört man Grossväter und Väter sich rühmen ihres Schulbuches, das sie vom ersten Tage ihrer Schulganges bis zum letzten ganz in Ehren gehalten und das vielleicht auch noch den Sohn erdauert. Schiefertafeln mit festgefügten Rahmen gingen vom Vater auf den Sohn über, Hefte mit körnigem, soliden Papier, mitunter mit recht ansprechendem Bilde auf dem Umschlage erweckten Freude am Äussern und Lust zur Sorgfalt und Erhaltung. Es lag früher mehr Poesie im Äussern der Lehrmittel und vielmehr Solidität. Die Spekulation und die Schwindelfabrikation, die Krebsschäden der Neuzeit, hatten sich nicht der Lehrmittel bemächtigt. Es ist im höchsten Grade zu bedauern, dass der Billigkeit derselben so viel Rücksicht eingeräumt wird: sie ist eine Hauptursache von allerlei Schäden in der Schule und für das spätere Leben, wird von Kind und Eltern teuer, sehr teuer bezahlt und häuft eine Menge wohlbegründeter Klagen gegen die Schule. Ein haltloser Deckel aus lockerem Carton, ohne jegliche Eckbekleidung, ein Rücken aus schlechter Leinwand, ein lockeres oder brüchiges, schlecht geleimtes Papier, welches dem Faden keinen Widerstand bietet und endlich, wie sich bei den angeführten Eigenschaften des Stoffes und den staatlich sanctionirten Minimalpreisen nicht anders erwarten lässt, eine kaum provisorische Buchbinderarbeit kennzeichnen die meisten Verlage unserer obligatorischen und fakultativen Schulbücher. Einige Beispiele genügen, diese Behauptungen zu bekräftigen: Von 69 Fibeln und Lesebüchlein einer Elementarschule befanden sich nach $^3/_4$jährigem Gebrauch 52 in zerfetztem Zustande, von 19 Kinderbibeln einer III. Klasse der Mittelstufe waren innerhalb der angeführten Zeit 15 völlig defekt. Gedenkt man noch der Massen schlechter Hefte mit der oft arglistigen Schminke der Liniaturen, der zahllosen untörmlichen und zweckwidrigen Federhalter etc., so muss man einstimmen in die Beschuldigung, die Schule oder besser die Lehrmittelindustrie untergrabe bei den Kindern eine richtige Wertschätzung der Gegenstände, sie pflanze Unordentlichkeit und fördere die Begehrlichkeit und endlich, die Eltern werden über Gebühr in Anspruch genommen für Anschaffung von Lehrmitteln. Man könnte versucht sein, einzuwenden, es sei wesentlich am Hause, an den Eltern, die Kinder zu sorgfältiger Würdigung und Behandlung ihrer Lehrmittel anzuhalten; gewiss kann das Haus viel tun und tut zu wenig; allein die Haupt*aufgabe* der Überwachung fällt dem Lehrer zu, unter dessen Augen die Bücher zumeist in Gebrauch genommen werden; die Haupt*schuld* dieser Verlotterung trifft weniger ihn als eben die miserable Lehrmittelindustrie, der gegenüber der Lehrer unvermögend ist. Die Forderung zur Abhülfe, die wahrhaft dringend ist, lautet kurz und bündig: *Nur soliden Stoff für die Lehrmittel und nur solide, erprobt zweckdienliche Form.* So gut wie der Staat sich die Prüfung und Genehmigung der Schulhausbaupläne vorbehält und hier gewisse Bedingungen im Interesse der körperlichen Entwicklung der Kinder stellt, mit ebensoviel Recht, als er nach dem Inhalt obligatorische Lehrmittel aufstellt, darf er Forderungen aufstellen für die äussere Beschaffenheit und Solidität derselben. Eine erweiterte Lehrmittelkommission hätte die gemachten schlimmen und guten Erfahrungen aus den Lehrerkreisen zu sammeln und zu prüfen und sich mit Aufstellung von Normen zu

befassen, die das als zweckmässig Erkannte allgemein zur Geltung brächten, wodurch der vielfach herrschenden Unkenntnis dessen, was eigentlich gut ist und der Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit kräftig vorgebeugt werden könnte. Die grosse Mehrheit der Eltern würde diesem Vorgehen beipflichten; denn die eminente Bedeutung der Hebung dieses Übels für Weckung und Belebung des Ordnungssinnes und haushälterischen Sorgfalt ist allzu in die Augen springend.

Das Medium, welchem unter Beihülfe der Schulbehörden und Eltern die Aufgabe zufällt, alles, was in den Dienst des Schulzweckes tritt, zu vergeistigen und demselben hinwieder eine bestimme Realität zu geben in der Heranbildung der Schüler zu geistig selbsttätigen, sittlich reinen, praktisch tüchtig vorbereiteten Menschen, ist der Lehrerstand. Seine Verhältnisse (ökonomische Lage, Beurteilung, Bildung) sind von massgebendem Einflusse auf die gesammte Erziehungstätigkeit. Was Wunder, wenn er Gegenstand häufiger und verschiedenartiger Beurteilung ist und namentlich gegenwärtig nicht immer gut wegkommt. Gerade in dieser vielfachen Kritik, die über den Lehrerstand ausgeübt wird, liegt ein Beweis für seine Bedeutung und für das im Volke bestehende (klarere oder unklarere) Bewusstsein derselben.

Im allgemeinen mag bezüglich des Lehrerstandes vorausgeschickt werden, dass die Verhältnisse des Lehrerstandes und dessen Beurteilung und Wertschätzung ein Gradmesser sind für die geistige Höhe und Würde eines Volkes selbst. Wo die Herabwürdigung des Lehrerstandes zur Mode und fast zum guten Ton gehört, da wird die Geschichte ganz gewiss wenigstens einen Stillstand, wohl gar einen Rückgang der geistigen Cultur zu verzeichnen haben, und wenn selbst in Ratssälen die Schulmeister mit den Wegmeistern auf eine Linie der Würdigung gestellt werden, so wird die Geschichte den betreffenden Staatsmännern den Platz anweisen, der ihnen gebührt.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Schweiz. *Resultate der Rekrutenprüfungen pro 1884.* **a. der Kantone:**

1) Baselstadt 7,253, 2) Thurgau 7,812, 3) Genf 7,828, 4) Zürich 8,544, 5) Schaffhausen, 8,612, 6) Solothurn 9,513, 7) Zug 9,517, 8) Appenzell A.-Rh. 9,631, 9) Obwalden 9,766, 10) Neuenburg 9,818, 11) Aargau 10,044, 12) Glarus 10,302, 13) Waadt 10,324, 14) Baselland 10,404, 15) Graubünden 10,407, 16) St. Gallen 10,747, 17) **Bern 10,**814, 18) Nidwalden 11,043, 19) Schwyz 11,270, 20) Tessin 11,445, 21) Luzern 11,664, 22) Freiburg 12,071, 23) Wallis 12,426, 24) Appenzell I.-Rh. 12,843, 25) Uri 13,071.

b. der Bezirke:

1) St. Gallen (Stadt), Genf (Stadt) mit der Note 6,7; 2) Zürich 7,1; 3) Baselstadt 7,253; 4) Frauenfeld, Kreuzlingen 7,3; 5) Plessur 7,4; 6) Bischofszell 7,5; 7) Schaffhausen 7,7; 8) Meilen, Weinfelden 7,8; 9) Steckborn 7,9; 10) Arbon 8,1; 11) Winterthur 8,2; 12) Solothurn-Lebern Unterklettgau und Lausanne 8,3; 13) Oberklettgau, Münchweilen 8,5; 14) Diessenhofen 8,8; 15) **Biel**, Neuenburg 8,9; 16) Bülach, Bucheggberg-Kriegstetten, Aarau 9,0; 17) Horgen 9,1; 18) Pfäffikon, Uster, **Bern**, Olten-Gösgen, Vorderland (Ausserrhoden) 9,3; 19) Einsiedeln, Schleitheim 9,4; 20) Zug, Dielsdorf, Maloja, Rheinfelden, Vevey, Chaux-de-fonds, Val de Travers 9,5; 21) Affoltern, Andelfingen, Mittelland (Ausserrhoden) 9,6; 22) Hinweil Laufenburg 9,7; 23) **Nidau, Wangen**, Obwalden, Reyat, Baden, Linkes Ufer (Genf) 9,8; 24) Hinterland (Ausserrhoden), Rorschach, Morges, Boudry 9,9; 25) **Aarwangen, Erlach**, Liestal, Valle-Maggia 10,0; 26) **Büren, Fraubrunnen, Niedersimmenthal**, Sissach, Brugg, Zofingen, Rechtes Ufer (Genf) 10,1; 27) Unter-Toggenburg, Wyl, Vorderrhein, Kulm, Lenzburg, Jouxthal, Rolle, Sitten 10,2; 28) Glarus, Zurzach, Cossonay, Moudon 10,3; 29) Luzern, Stein (Schaffhausen), Inn, Oberlandquart, Unterlandquart, Iferten 10,4; 30) Balsthal, Waldenbnrg, Grandson, Orbe, Küssnacht (Schwyz) 10,5; 31) **Aarberg, Burgdorf, Oberhasle, Thun**, Locle 10,6; 32) Muri, Locarno, St. Maurice (Wallis) 10,7; 33) **Neuenstadt**, Hochdorf, Unterrheinthal, Moësa, Leventina 10,8; 34) **Konolfingen, Laupen**, Broye, Dorneck-Thierstein, Lugano, Echallens, Nyon, Oron 10,9; 35) **Ober-Simmenthal, Interlaken**, Arlesheim, Neu-Toggenburg, Ober-Toggenburg, Gossau, Bernina, Bremgarten 11,0; 36) **Trachselwald**, Nidwalden, Seebezirk (St. Gallen) 11,1; 37) **Courtelary**, Ober-Rheinthal, Avenches, La Vaux, Payerne, Val de Ruz 11,2; 38) **Frutigen, Signau**, Werdenberg 11,3; 39) Saane (Freiburg), West-Raron 11,4; 40) **Saanen** (Bern), Ursern, Schwyz, Aubonne 11,5; 41) **Laufen**, Sursee, See (Freiburg), Glenner 11,6; 42) Alt-Toggenburg 11,8; 43) **Seftigen**, Höfe, Aigle, Pays d'Enhaut, Leuk 11,9; 44) **Pruntrut** 12,0; 45) **Münster**, March, Glane, Veveyse, Sargans, Heinzenberg, Hinterrhein, Goms 12,1; 46) Tablat, Blenio 12,2; 47) Bellenz, Brieg, Monthey 12,3; 48) Mendrisio, Entremont 12,4; 49) Gaster 12,5; 50) Im Boden (Graubünden) 12,6; 51) Entlebuch, Greyerz, Martinach 12,7; 52) Appenzell I.-Rh. 12,8; 53) **Delsberg**, Willisau 12,9) 54) Uri 13,2; 55) **Freibergen**, Gersau 13,3; 56; **Schwarzenburg**, Sense 13,4; 57) Eringen, Brieg, Visp 13,5; 58) Siders 13,6; 59) Riviera 13,9; 60) Conthey 14,0; 61) Albula 14,1; 62) Ost-Raron 14,2.

Bern. *Die Schule im Verfassungsrat.* Der an die Kommission zurückgewiesene Artikel 60 wurde in der Weise abgeändert, dass als Artikel 60 bloss der zweite Satz des Entwurfs aufgenommen, aus dem ersten Satz an anderer Stelle aber ein eigener Artikel gemacht wurde.

Am ganzen „Schulartikel" hätten wir drei wesentliche Änderungen, resp. Verbesserungen gewünscht:

1) dass die Fortbildungsschule obligatorisch erklärt werde;
2) dass der Unterricht an Mittelschulen unentgeldlich sein solle;
2) dass die Lehrerbildung Sache des Staates sei und der Privatindustrie höchstens so weit Raum gelassen werde, als der Staat nicht hinlänglich für die Lehrerbildung sorgt.

Hoffen wir, dass diese Punkte in der zweiten Beratung eine fortschrittlichere Fassung erhalten werden!

— *Versammlung der Kreissynode Erlach*, Samstag den 10. Mai, Nachmittags in Lüscherz. Anwesende 25/31 oder 90,6 %. Es war ein herrlicher Maitag vom Morgen bis zum Abend, ja lieblich war auch die darauf folgende Maiennacht, wie spät heimkehrende Wanderer mit Befriedigung versicherten. Der früheste Morgen hatte in Lyss zwei Pilger, einen Vater mit seinem Sohne, auf die Strasse gelockt, sie lenkten ihre Schritte nach unserm stillen Dörflein am Bielersee, es war Herr Schulinspektor Grütter, welcher den Vormittag zu einem Schulbesuch benutzen und am Nachmittag unsere Versammlung besuchen wollte. — Man soll jedoch den schönsten Tag

nicht vor dem Abend loben. Fräulein J. in L. dürfte geneigt sein, den 10. Mai zu den Tagen zu zählen, von denen man sagt, sie gefallen uns nicht. Sie war nämlich an diesem Tage eine vielbeschäftigte und geplagte Person, mehr als alle — Lehrerinnen und Lehrer unseres Bezirks. Bis gegen Mittag stand sie mit rebellischem Magen vor ihrer Klasse im Feuer der Inspektion; ohne Rast und Ruh gefunden zu haben, musste sie um ein Uhr schon wieder in unserer Mitte erscheinen, um vor unsern Augen und Ohren mit ihren Schülern das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zu besprechen, was sie freiwillig übernommen hatte. Doch wenn die Pflicht ruft, so rafft der Mensch sich auf, nimmt alle Kraft zusammen und ist oft mehr zu leisten im Stande, als er sich vorher zugetraut. So entledigte sich Fräulein J. ihrer Aufgabe zu allseitiger Zufriedenheit. Wenn sie jene Bemerkungen wegdenkt, welche weniger ihren Unterricht, als lokale Verhältnisse betrafen, so wird sie nach überstandenen Mühen mit Befriedigung an den 10. Mai denken können.

Die nun folgende Besprechung der diesjährigen obligatorischen Frage nahm ziemlich viel Zeit in Anspruch; diese wurde allseitig und mit Wärme, doch ohne Leidenschaft diskutirt. Weder zwischen den beiden Referenten, noch in der Diskussion traten den Frieden störende Meinungsverschiedenheiten zu tage. Es liegt nicht in meiner Absicht, hier das Ergebnis unserer Beratung vorzulegen, das Referat an die Schulsynode wird dieses enthalten. Nachdem Herr Inspektor Grütter seine Befriedigung über die sachliche Behandlung dieses Gegenstandes in unserer Versammlung ausgesprochen, schloss er mit der mehrfachen Mahnung an die Lehrerschaft: ja nie zu verlieren das Zutrauen zu unserm Volk, zu unsern Schülern und zu uns selbst, auch in Ausübung unseres Berufes nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher der Jugend, und dies ganz besonders zu sein.

Zum Schluss machte uns Herr Grütter noch aufmerksam auf den neuen Schulrodel mit Turntableau; auch teilte er uns statistische Berechnungen mit, z. B. über Schulzeit und Schulbesuch in den einzelnen Gemeinden des hiesigen Amtes, wie in den einzelnen Amtsbezirken seines Inspektoratskreises. Um fünf Uhr wurde das Schulzimmer geschlossen und ein anderes aufgesucht. Erst der späte Abend brachte uns in unsre friedliche Behausung.

— *Kreissynode Aarberg.* Die diesjährige *obligatorische Frage* lockte Samstag den 10. Mai abhin die Mehrzahl unserer Mitglieder nach Frienisberg. In der vorhergehenden Sitzung hatten wir fünf Referenten gewählt, welche nach einer gemeinsamen Besprechung der Frage einen Generalreferenten bestimmten in der Person des Hrn. K. Schneider, Sekundarlehrer in Lyss. Sein klares, entschieden gehaltenes Referat gipfelte in folgenden Schulthesen. (Diese folgen hier, wie sie aus der Abstimmung, die meisten beinahe einstimmig und mit unwesentlichen Abänderungen, hervorgingen):

1. Eine Abneigung gegen die Schule ist im allgemeinen nicht vorhanden; das Volk wünscht vielmehr, dass die Schule noch mehr leiste und dadurch fruchtbringend werde für das Leben.

2. Die gedrückte Lage vieler Familien gibt Anlass zu Klagen: a. über die vielen Ausgaben für die Schule b. über den Entzug der Kinder von den häuslichen Arbeiten.

3. Das leichtfertige, ja vielfach absprechende Urteil über die Schule durch einflussreiche Männer und die Presse erzeugt beim Volke das Gefühl, der Lehrer erfülle seine Pflicht mangelhaft. Unzufriedenheit gegen Lehrer und Schule sind die Folgen hievon.

4. Infolge der veränderten Familienverhältnisse steht das Kind zu wenig unter der Aufsicht der Eltern; es wird nicht zum Fleisse ermuntert; sondern im Gegenteil wird oft bei Anwesenheit des Schülers über den Lehrer geschimpft.

5. Der Lehrer zieht sich durch sein Betragen oft den Vorwurf des Stolzes zu, und zu wenig bedachte Äusserungen verschaffen ihm viele Feinde.

Dem entsprechend stellt Referent folgende Forderungen:

1. Staat und Gemeinde sorgen noch mehr als bis dahin für Äufnung des Schulfonds, damit die Steuer nach und nach ermässigt werden kann.

2. Durch eine andere Verteilung der Schulzeit (unten mehr, oben weniger Sommerschule), durch Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse und vorsichtigere Auswahl der Lehrmittel sollen die Behörden den Klagen vorzubeugen suchen.

3. Die Beziehungen der Vorgesetzten zum Lehrer sollen collegialische, freundschaftliche sein.

4. Der Lehrer suche eine grössere Annäherung und einen innigeren Umgang mit den Eltern seiner Schulkinder anzustreben.

5. Die Schulkommissionen sollen durch das Gesetz verpflichtet werden, dass jedes Mitglied jede Schule jährlich 3 mal besucht.

Die an die gediegene Arbeit sich anschliessende Diskussion war eine sehr lebhafte, trotzdem sie sich meistens in zustimmendem Sinne äusserte. Schon die erste These verursachte eine hitzige Redeschlacht, weil eine Anzahl der Anwesenden den Umstand, dass im Volke eine Misstimmung gegen die Schule herrscht und zunimmt, etwas stärker ausgedrückt wissen wollte, als es durch „im allgemeinen“ (fehlte ursprünglich) geschieht. Die Mehrzahl fand aber, die weitaus grosse Mehrzahl des Bernervolkes zeige ebenso wenig heute als vor 50 Jahren eine Abneigung gegen die Schule als solche, gegen den Zweck der Schule — allgemeine Menschenbildung — dagegen macht sich mehr und mehr eine Abneigung geltend gegen das „Was?“ das „Wie?“ und das „Wann?“ das in den übrigen Thesen berücksichtigt werde.

Wir fügen hier einige Ausführungen des Referenten bei: Die Abneigung gegen die Schule ist keine allgemeine; sie findet sich meist nur in verkommenen Familien, wo kein Verständnis fürs Leben vorhanden, und wo die tägliche Sorge für Brot und Schnaps jede andere Regung unterdrückt; der grössere Teil des Bernervolkes verlangt dagegen eine tüchtige Schule, und jeder verständige Familienvater will und fordert, dass seine Kinder gut unterrichtet werden. Es ist desshalb nicht Abneigung, sondern gerade Liebe zur Schule, wenn in neuerer Zeit so viel über Lehrerbildung, Schule und Unterricht gesprochen und geschrieben wird; es ist nicht Abneigung, wenn über Rekrutenprüfungen so viel geredet wird, sondern es ist der Wunsch nach Verbesserung. Viel ist allerdings in der vergangenen Zeit über das Schulwesen geschimpft, Nr. 20 ist ausgenützt worden, meist aber nur von der bekannten Partei, die gegen alles Bestehende ihre Unzufriedenheit äussert, die nach Geltung ringt, und den mächtigsten Hebel darin fände, wenn sie die Schule ruiniren oder nach ihrem Geschmack einrichten könnte. . .

In These 2: Die erste Ursache zu diesen Misstimmungen ist wohl die seit Jahren andauernde gedrückte Lage vieler Familien. Klagt schon mancher Familienvater

jedes mal, wenn seine Frau Geld braucht zur Anschaffung von Kaffee, Zucker etc., deren Notwendigkeit er ja wohl einsieht; warum sollte er nicht auch zu klagen haben, wenn von seinen vielen Kindern jedes ein Heft, ein neues Buch oder sonst etwas kaufen muss, das er für unnötig hält? Hatte er selbst in seiner Schulzeit nichts gebraucht als ein ABCbuch, einen Katechismus und eine Schiefertafel, und hatte er doch auch schreiben und lesen gelernt! Warum brauchen seine Kinder jetzt so vieles? . . . .

Bei Thesen 3 bis 5 führte der Referent aus: Zu vielen Missstimmungen geben auch Behörden und Vorsteher Anlass. Hier erwähne ich vorab einen Punkt, es ist die Lehrmittelfrage. Nur allzuhäufig tritt eine Abänderung der Lehrmittel ein; die Schule wird dabei oft als ein blosses Versuchsfeld angesehen, ohne dass man berechnet, welche enormen unnützen Auslagen dadurch dem Kanton verursacht werden. Viel böses Blut machte unter anderem die Einführung der Turngeräte. — Ein weiterer Punkt ist folgender: Da man von der Mehrzahl der Bevölkerung nicht erwarten kann, dass sie die Leistungen der Schule richtig beurteilen können, so ist sie angewiesen auf die Urteile anderer. Wie fallen aber diese aus? Wie spärlich wird hier Lob ausgeteilt! Die Schulkommission sagt beim Examen im besten Falle: „Ich danke schön für die Arbeit,“ denkt aber dabei, der Lehrer habe ja dafür seinen schönen Lohn, wenn nicht gar als Gegengewicht eine harte Rüge vor versammelter Gemeinde in die Wagschale gelegt wird. Bei einer Inspektion wird selten erwähnt: Es ist tüchtig gearbeitet worden, fahret so fort in eurem Fleisse. Eher kommt ein derber Verweis. . . . Oft erhält auch der Lehrer nicht gerade schöne Schmeichelworte. Kommt nun der Schüler nach Hause, so fragt die Mutter: Was hat der Inspektor gesagt? „O nüt,“ oder „er het balget“ lautet die Antwort, und die Mutter zieht sofort den Schluss: Es wird in der Schule schlecht stehen. So wird der Schulinspektor statt zum liebreichen Berater zum „Bölima“ für Lehrer und Schüler.

Als Aufseher über die Schule wird meistens der Herr Pfarrer angesehen, und in den meisten Fällen sucht er diese Stellung zu behaupten, anstatt als Kollege an der gemeinsamen Arbeit mit Rat und Tat zu helfen. Die öffentliche Presse weiss auch nur den Tadel über die Schule an Mann zu bringen . . . . . So muss die Achtung vor der Schule bei den Vätern in solchem Masse steigen, dass er sich fast vor ihr scheuen muss.

Früher schnurrte im heimeligen Wohnzimmer das Spinnrad; der Knabe sass hinter dem Tisch und durchmusterte seine Bücher. Heute tummelt sich der Kleine bis spät in die Nacht auf den Gassen herum. Wenn er endlich seinen Pflichten für die Schule nachzukommen sucht, so wird er zur Ruhe gewiesen. Das viele Lernen nützt nichts; der Lehrer verlange viel zu viel, heisst es.

Kommt nun endlich gar eine Strafe, so hats gefehlt. Vor und mit dem Kinde werden alle Fehler des Lehrers aufgetischt und zwar recht schwarz. Das Kind fängt an der Tüchtigkeit des Lehrers zu zweifeln an, es fängt an, ihn zu beurteilen und seine Handlungen zu kritisiren. . . .

Wie selten kann ein Lehrer von allen Fehlern rein gewaschen werden! Wenn er auch nicht ein leidenschaftlicher Spieler, ein Trunkenbold ist — die grössten Laster, die einem Erzieher anhaften können — so kleben doch kleinere Flecken an ihm. . . . Im Umgange mit den Eltern ist namentlich der junge Lehrer sehr unbehülflich; am liebsten sucht er ihnen auszuweichen, weil er nichts zu sagen weiss. Das ist ein grosser Fehler; die Leute halten ihn für stolz und unfreundlich; sie mögen ihn nicht leiden. Um so geselliger und beliebter weiss er sich dagegen bei der Jungmannschaft zu machen; diese zeigt auch die grösste Freude, wenn sie den Lehrer hineinziehen kann in den Strudel des Leichtsinns, und dazu hat er Zeit und Lust genug, nachdem die strammen Zügel des Seminarlebens einmal abgeworfen sind. Eine einzige unbedachte Handlung, eine einzige Stunde in der Schule, in der der Lehrer nicht Herr seiner selbst ist, vermag ihn unmöglich zu machen, und der Fehler, den er begangen, wird übertragen auf den ganzen Lehrerstand bis in das dritte und vierte Glied. . . . . In der Schule sind unüberlegte frivole Äusserungen auf dem Gebiete der Religion die gefährlichsten. Die Strenggläubigkeit ist Gemeingut aller Kinder und mit der zartesten Vorsicht muss das Kind behandelt werden, wenn der Lehrer ihm andere Ansichten, die er als die richtigern anerkannt hat, beibringen will.

Auch aus dem zweiten Teil der Frage „Wie kann geholfen werden?“ möchte ich noch einige Gedanken der Referenten anführen: Könnte nicht durch Vermehrung der Schulzeit nach unten und Verminderung der Sommerschule nach oben manchen Klagen über die viele Schulzeit abgeholfen werden und würde nicht zugleich den vielen Absenzen vorgebeugt?

Würden nicht viele Klagen gegen die Schulen verschwinden, wenn die obersten Behörden bei Einführung neuer Lehrmittel bestimmter aber auch vorsichtiger vorgehen würden? Würde nicht der Schule mehr gedient sein, wenn Lehrer, denen infolge hohen Alters oder Gebrechen die Erfüllung ihrer Pflicht unmöglich wird, pensionirt würden? Müsste nicht die Achtung vor der Schule steigen, wenn die Behörden und Vorsteher ein gründliches statt nur ein allgemeines Urteil abgäben und wenn die Schulkommissionsmitglieder von Gesetzeswegen zu einem fleissigeren Besuche der Schule gezwungen würden?

Wäre es für die Schule nicht besser, wenn die Herren Pfarrer und Inspektoren den Lehrer als Kollegen betrachten, ihm ratend, statt befehlend entgegentreten würden, wenn sie des Lehrers Freund wären statt ein gefürchteter Kontroleur und wenn sie auch mehr mithelfen würden dem Volke Interesse für die Schule beizubringen?

Könnte endlich nicht auch der Lehrer sich die Liebe der Bevölkerung zu erwerben suchen durch vermehrten Umgang mit den Eltern seiner Schulkinder? Könnte er nicht ebensogut ein Vertrauter jeder Familie sein, wie es meistens der Herr Pfarrer ist? Würden sich nicht auch die Eltern bewegen lassen, hie und da die Schule zu besuchen, um einen Einblick in dieselbe, ja Lust und Liebe zu derselben zu erhalten? Würden nicht auch die Lehrer aus solchen Besuchen grossen Vorteil ziehen? Dürfte nicht manche Einseitigkeit, die sich unmerklich in den Unterricht eingeschlichen, sich korrigiren lassen, wenn jeder Bürger Berater des Lehrers würde?

Nachdem die oben angeführten Thesen gehächelt und bewältigt waren, wurde der Antrag gestellt, bei den Forderungen sei als weitere These beizufügen: Abschaffung der Frühlingsexamen, dagegen Einführung periodischer Repetitionstage. Dieser Antrag wurde mit grosser Mehrheit verworfen; dagegen soll die Frage in einer spätern Sitzung eingehend besprochen werden.

Noch rückte ein anderes Traktandum in die Linie und wir können den Lesern des Schulblattes die wichtige Mitteilung machen, dass die edle „Seeschlange“ (Vide Nr. 13 und 18) einstweilen nicht absterben wird, im Gegenteil, sie wird wachsen und gedeihen wie bis anhin.

In aller nächster Zeit wird sie wieder einige neue Wirbel treiben, zeigt doch ihr Schwanz schon ganz deutliche Ansätze hiezu. Als nämlich das Zirkular der Kreissynode Wangen an sämmtliche Kreissynoden des Kantons, den Unterweisungsunterricht betreffend, vorgelesen wurde, erkannte unsere Versammlung, die Frage sei heute nicht zu entscheiden, sondern in einer der nächsten Synoden, wozu auch die Herren Pfarrer des Amtes einzuladen seien, eingehend zu erörtern. Wir meinten, auf diese Weise sei unseren Herren Kollegen im Oberargau besser gedient, als wenn wir ihr Schreiben entweder ohne gründliche Diskussion gutgeheissen oder gar von der Hand gewiesen hätten; denn die Zeit war vorgerückt, Freund Solberger wartete mit Verlangen auf uns und wir hofften mit Recht, dass wir in Frienisberg einen gemütlichen Nachmittag zu erwarten hätten. Wir bitten also vorläufig um Geduld wahrscheinlich soll der Schuss in der Augustsitzung losgebrannt werden; er wird hoffentlich „nit hinger use go!

— *Die Kreissynode Bern-Stadt* versammelte sich Mittwoch den 17. Mai ordentlicherweise zur Behandlung der *diesjährigen obligatorischen Frage*, lautend: „Woher rührt die noch vielfach vorkommende Abneigung der Eltern gegen die Schule, und wie kann dieselbe überwunden und in Liebe zur Schule umgewandelt werden?“

Herr Oberlehrer Sterchi hat in seinem ausgezeichneten Referate über diese Frage in solcher Weise den passenden Ton anzuschlagen gewusst und die Ansichten der Versammlung zum Ausdrucke gebracht, dass sich gar keine Discussion entspann uud seine Thesen vollständig und einstimmig genehmigt wurden. Dieselben lauten:

1. Es ist Tatsache, dass noch vielfache Abneigung der Eltern gegen die Schule vorhanden ist, und zwar bezieht sich dieselbe sowohl auf die äussere Einrichtung als auf das innere Leben und Streben der Schule, sowie auch auf die Persönlichkeit des Lehrers, resp. der Lehrerin.

2. Die Abneigung kann durch Erforschung und möglichste Beseitigung ihrer Ursachen in Liebe zur Schule umgewandelt werden.

3. Auf die äussere Organisation der Schule sich beziehende Ursachen: a. Die neunjährige Schulzeit. Dem Verlangen nach Verminderung der Schuljahre und der Schulzeit überhaupt kann durch richtige Anwendung des § 3 des Schulgesetzes resp. Erleichterung der Austrittsprüfungen genügend entsprochen werden. b. Verwirrung im Lehrmittelwesen. Die Behörden sollen dafür sorgen, dass in den Lehrmitteln grössere Einheit und Einfachheit besteht und dass kein zu starker Wechsel der Schulbücher stattfindet. c. Den Gemeinde- und Schulbehörden ist zu empfehlen, dass für jede Schule ein ausreichender Kredit zur Anschaffung und Verabreichung der nötigen Lehrmittel und Schulmaterialien an die Kinder unbemittelter Eltern auf das Gemeindebüdget genommen und verwendet werde. d. Überbürdung der Schüler. Die Lehrerschaft kann und soll durch sorgfältige Auswahl und gewissenhafte Zubereitung des Unterrichtsstoffes und Beschränkung der Hausaufgaben auf ein Minimum dieser Klage abhelfen.

4. Ursachen der Abneigung, in der Schule selbst liegend: a. Schulkinderkrankheiten. Behörden und Lehrerschaft sollen mit allem Ernst die sogenannten Schulkrankheiten zu verhüten suchen und zu diesem Zwecke dafür besorgt sein, dass Luft, Licht und Wärme in den Schulräumen stets in gehörigem Masse vorhanden sind, sowie dass im Winter die Unterstützung armer Schulkinder mit Suppe oder Milch und Kleidern fortgesetzt wird. b. Körperliche Züchtigungen sind in der Schule, soweit tunlich, zu vermeiden. c. Mangelnder erzieherischer Einfluss der Schule. Es soll in der Schule nicht getändelt, sondern ausdauernd gearbeitet werden, damit der Schüler sich an die Arbeit gewöhnt. Auch soll die Schule ausser der Hinwirkung auf das Denkvermögen die Gemütsbildung nicht vernachlässigen und überhaupt ihr Augenmerk mehr auf die harmonische Ausbildung aller Seelenkräfte lenken. d. Geringe Haltbarkeit des Gelernten und Missverhältnis der Leistungen zu den Opfern der Schule. Diesen Klagen kann nicht sowohl durch Weglassung dieses oder jenes Faches, als vielmehr durch Beschränkung inuerhalb der Fächer auf das Einfache und im Leben Anwendbare am besten begegnet werden.

5. Das Gedeihen der Schule hängt aber grossenteils von der Persönlichkeit des Lehrers ab, der für sich und die Schule Achtung und Liebe erwerben kann: a. wenn er seinem Amte treu lebt und die richtigen pädagogischen Grundsätze als Lehrer und Erzieher der ihm anvertrauten Kinder anwendet; b. wenn er ausser der Schule seine Pflichten als Mensch und Bürger treu erfüllt.

Man kam dann auch noch auf das *Zeugnisbüchlein* zu sprechen, wobei es sich zeigte, dass dasselbe noch nicht überall richtig ausgefüllt wird. Einige Andeutungen in diesem Blatte dürften daher schon am Platze sein und sollten nicht lange auf sich warten lassen.

Am gleichen Tage wurde im Verfassungsrate nach unsrer Ansicht ausserordentlich schlecht geschulmeistert. Hauptsächlich infolge des Votums des sonst als schulfreundlich bekannten Herrn Pfarrer Ammann wurde das von der Lehrerschaft so entschieden gewünschte *Obligatorium der Fortbildungsschule* verworfen. Hätte man nicht bald darauf ebenfalls schwarz auf weiss lesen können, wie der gleiche Herr Pfarrer in der Burgergutsfrage gestimmt hat, so würde gewiss mancher Patriot und mancher *gewesener* Anhänger des Herrn Ammann noch heute glauben, es handle sich hier um eine Personen- oder Namensverwechslung. Doch genug! Die Tatsache steht fest, dass Herr Ammann behauptet, er könne nicht einsehen, wie die Gewerbe- und Industrieschulen neben der obligatorischen Fortbildungsschule ordentlich bestehen können!

Der Vorstand der Kreissynode Bern-Stadt und diese letztere selbst sind aber anderer Ansicht. Sie hofften, dass gerade die obligatorische Fortbildungsschule das allerbeste sei, um z. B. der Handwerkerschule Bern eine ganz bedeutende Zahl von Schülern zuzuwenden.

Es liegt nämlich klar am Tage, dass viele junge Leute, denen der nötige Fortbildungstrieb fehlt, doch noch lieber die berufliche Schule besuchen, als die obligatorische Fortbildungsschule, natürlich vorausgesetzt, dass man ihnen dies freistellt, woran doch gewiss jeder vernünftige Mensch denkt.

Die Kreissynode Bern-Stadt wurde desshalb auf den 21. Mai wieder einberufen und hat gestützt auf ein kurzes, aber überzeugendes Referat des Herrn Lehrer Reinhard einstimmig beschlossen, an den bernischen Verfassungsrat eine Vorstellung mit motivirtem Ruf nach einer obligatorischen Fortbildungsschule zu richten, so wie, diese Vorstellung sämmtlichen Kreissynoden und gemeinnützigen Vereinen zuzustellen mit dem Gesuch um Zustimmung.

Möge nun der Verfassungsrat in der zweiten Beratung beweisen, dass ihm der „Schlotter“ vom 11. Mai wieder vergangen!

Schulausschreibung.

Die Stelle eines Lehrers an der neu errichteten Primarklasse II c wird hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. Schülerzahl: 40 bis 45; Pflichten: die im Schulreglement von Thun vorgeschriebenen. Besoldung: Fr. 1500 per Jahr, inbegriffen die Entschädigung für Naturalleistungen.

Für den Fall, dass ein bereits hier angestellter Lehrer an diese neue Klasse gewählt werden sollte, wird dessen Schulklasse zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung und Schülerzahl die nämlichen.

Schriftliche Anmeldungen nebst Patent und Zeugnissen sind der Gemeindekanzlei Thun bis den 14. Juni einzureichen.

Thun, den 31. Mai 1884.

Die Primarschulkommission.

Zu Verkaufen.

Wieder ein älteres, aufrechtstehendes **Piano**, (sehr billig).
Klavierhandlung von S. Beetschen Bern, Spitalgasse 5.

Pianos und Harmoniums

aus den besten Fabriken, sind billig zu vermiethen. Kaufsweise würden solche zu erstaunlich billigen Preisen, auch gegen Abschlagszahlungen, erlassen, um damit aufzuräumen. Die Tit. Lehrerschaft wird auf diese seltene Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Examen der Taubstummenanstalt in Frienisberg

Montag den 2. Juni, von Morgens 8 Uhr an.

Freunde der Anstalt und der Taubstummenerziehung werden hiezu freundlichst eingeladen.

Ganz metallene **Griffelspitzer**, sehr solid, sehr fein und geräuschlos arbeitend, empfiehlt der Alleinverkäufer für die Schweiz:

Tschumi, Lehrer in Vinelz.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden der Botanik

zum

Unterricht an Mittelschulen

von

J. Fankhauser,

Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern.

Preis cart. Fr. 2. —

Verlag von **Max Fiala's Buchhandlung (Otto Kæser), Bern.**

Lesebuch

für die zweite Stufe der Primarschule

des Kantons Bern.

Achte veränderte Auflage.

per Exemplar in Rück- und Eckleder . . Fr. 1. 15
„ Dutzend „ „ „ „ . . „ 12. 65
Gegen Baar hier angenommen.

J. Schmidt,
Buchdrucker, Laupenstrasse 12 Bern.

Notenpapier, **Haushaltungsbüchlein und Enveloppen** stets auf Lager.
Ferneres empfehle mich den Herren Lehrern für **Lineatur** von Schulheften mit Rand in grösseren Parthien.

J. Schmidt.
Buchdruckerei, Laupenstrasse 12.

Lehrerbestätigungen.

Bolligen, Oberkl. I b., Spycher, Christian, von Köniz def.
Achseten, gem. Schule, Bühler, Flora, von Lenk „
Dettligen, II. Kl., Hürzeler, Anna Maria, von Aarwangen „
Tschugg, Unterschule, Rufer, Margaritha, von Lyss „
Arch, Mittelschule, Mürset, Samuel, von Twann def.
Riedacker, gem. Schule, Graf, J. Chr., von Häutligen prov.
Kalchstätten, gem. Schule, Tillmann, Samuel von Niederried Stellv.
Reust, gem. Schule, Oppliger, Friedrich von Sigriswyl def.
Schwendibach, gem. Schule, Wyttenbach, Friedrich, von Goldiwyl „
Habkern, Mittelkl., Wyss, Emanuel, von Habkern prov.
Ebligen, gem. Schule, Trauffer, Johann von Hofstetten def.
Goldern, gem. Schule, Muggli, Alfred, von Mönchaltdorf prov.
Kien, Unterschule, Dennler, Emma, von Heiligenschwendi „
Wengen, II. Kl., Schulthess, Lina, von Busswyl def.
„ „ III. Kl., v. Känel, Magdalena, von Scharnachthal „
Mürren, gem. Schule, Buchs, Emma, von Lenk „
Gimmelwald, gem. Schule, Nyffeler, Elise, von Gondiswyl „
Ried, Amt Signau, gem. Schule, Eichenberger, Joh., von Trub prov.
Egg, Amt Signau, Oberschule, Zumstein, Jakob, von Seeberg def.
Rüderswyl, Oberschule, Äbi, Jakob, von Rüderswyl „
Röthenbach, II. Kl., Barthlome, Joh. Gottf., von Münchenbuchsee „
Kapf, gem. Schule, Spycher, Johann, von Köniz „
Horben, Unterschule, Schneider, Marie, von Arni „
Rahnflüh-Than, Unterschule, Eichenberger, Maria, von Trub „
Egg, Amt Signau, Unterschule, Tschanz, Marie, von Röthenbach „
Signau, III. Kl., Ledermann, Anna von Affoltern i. E. „
Mutten, Unterschule, Moser, A. Elis., von Arni „
Gysenstein, Oberschule, Müller, Joh. Ulrich, von Rohrbach „
„ „ Elementkl., Müller, geb. Wüthrich, Elise, v. Rohrbach „
Bigenthal, Oberschule, Pfister, Friedrich, von Trubschachen „
Grosshöchstetten, Unterschule, Oehrli, Margaritha, von Matten „
Worb, Untere Mittelkl., Gasser, Friedrich, von Langnau „
Linden (Kurzenberg) Oberschule, Zürcher, E. Gottf., v. Lauperswyl „
„ „ „ Obere Mittelsch., Steiner, G. Joh., v. Langnau „
„ „ „ Unt. Mittelsch., Flückiger, R. Fried., v. Auswyl „
Bern, Mattenschule, Mädch. Kl. IV, Pulver, Anna, von Rüeggisberg „
„ „ „ „ Kl. VI, Lanz, Elise, von Rohrbach „
„ „ „ „ Kl. VIII, Meyer, Marie, von Wangenried „
„ „ „ Knaben Kl. III, Lanz, Hermann, von Rohrbach „
„ „ „ „ Kl. IV, Lanz, Emanuel, von Auswyl „
„ „ „ „ Kl. VI, Lanz, Jakob, von Auswyl „
„ Staldenschule, Kl. IV, Iseli, Elise, von Walkringen „
„ „ „ Kl. V, Grunder, Magdalena, von Vechigen „
„ Sulgenbach, Kl. VI b, Leuenberger, Friedrich, von Dürrenroth „
„ Länggasse, Kl. V b, Wernly, Jakob, von Thalheim, Aargau „
„ „ „ Kl. VI a, Grogg, Jakob, von Untersteckholz „
„ Neuengasssch., Mädch. Kl. II, Baumgartner, R., v. M. Buchsee „
„ mittlere u. unt. Stadt, Knab. Kl. VI b, Schläfli, F. G., v. Lyssach „
„ „ „ „ Mädch. Kl. VI b, Forster, Pauline, v. Bern „
„ „ „ „ „ Kl. VII a, Kasser, J. R., v. Niederbipp „
„ „ „ „ „ Kl. VIII a, Staufer, M. Elis., v. Bern „
„ „ „ „ Knab. Kl. VII a, Raaflaub, Marie, v. Trub „
Oberbalm, III. Kl., Galli, Elise, von Eggiwyl „
Zimmerwald, Oberschule, Pulver, Rudolf, von Rümligen „
„ „ II. Kl., Walther, Johann, von Wohlen „
Jegenstorf, Mittelkl., Fürst, Johann, von Kerzers „
Lyss, Obere Mittelkl., v. Känel, Karl, von Aeschi „
Uettligen. Oberschule, Huggler Melchior, von Hasleberg „
Niederheunigen, Oberschule, Wepf, Joh., von Mühlheim, Aargau prov.
Lüthiwyl, Oberschule, Moser, Friedrich, von Arni Stellv.
Wolfisberg, gem. Schule, Küpfer, J. Ulrich, von Lauperswyl prov.
Niederheunigen, Unterschule, Dolder, Rosina, v. Niederheunigen prov.
Gysenstein, Mittelkl., Schindler, Margaretha, von Röthenbach „
Chaux d'Abel, gem. Schule, Wyttenbach, Johann, von Goldiwyl def.
Biel, Mädchenkl., V c, Bieri, Marie von Trachselwald „
Rohrbach (Seftigen), II. Kl., Zbinden, Samuel, von Guggisberg prov.
Burglauenen, gem. Schule, Feuz, Magdalena, von Lauterbrunnen „
Rinderwald-Ladholz, Wechselschule, Sommer, Ulrich, v. Sumiswald „
Lotzwyl, II. Kl., Krähenbühl, Joh. Gottf., von Ausserbirrmoos def.
„ III. Kl., Ammon, Gottfried von Herzogenbuchsee Stellv.
Aarwangen, untere Mittelkl. b., Gerber, Martha, von Eggiwyl prov.
Mittelhäusern, Oberschule, Münger, Johann, von Wohlen „
Bütschel, Unterschule, Witschi, geb. Christen, Anna, v. Lützelflüh def.
Rümligen, Unterschule, Mosimann, Frieda, von Sumiswald prov.
Duggingen, Unterschule, Bohner, Elisabeth, von Wiedlisbach def.
Unterseen, Kl. V b., Tschiemer-Flückiger, M. Rosa, v. Hermandingen „
Ins, Kreisoberschule, Binggeli, Külling und Leuenberger als Stellv.
Merligen, Elementkl., Wampfler, Sus. Katharina, von Lenk prov.
Jegenstorf, Oberschule, Abrecht, Joh. Ernst, von Lengnau def.
Lyss, untere Mittelkl. a, Häberli, Eduard Albert, v. M. Buchsee prov.
Ruppoldsried, gem. Schule, Marthaler, Jakob, Lehrer in Hardern Stellv.
Iseltwald, Oberschule, Schletti, Johann, von Zweisimmen def.
Uettligen, Unterschule, Müller, geb. Schindler, Marie, von Mollis „
Bönigen, II. Kl., Mühlemann, Joh. Kaspar, von Bönigen prov.
Kanderbrügg, gem. Schule, Hirschi, Rosa, von Meiringen def.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern.